

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Stormarnsches Unterhaltungsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 M. 75 Pf. — Inserate kosten die gespaltene Petitzeile ober deren Raum 10 Pf. Nekamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: A. g. M. a. r. a. h. e. n. s. in Ahrensburg.

Nr. 282

Ahrensburg, Mittwoch, 24. November 1880

3. Jahrgang

Hierzu: Chronik der Stadt Hamburg Seite 121—128.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf die Stormarnsche Zeitung zum Preise von 50 Pf. bei der Expedition, und zum Preise von 75 Pf. durch die Post entgegengenommen.

Zweck und Ziele der am 1. Dezember d. J. bevorstehenden Volkszählung.

(Der allgemeinsten Beachtung dringend empfohlen.)

Bewegung der Bevölkerung im preussischen Staate während des Jahres 1879.

Die Zusammenstellung der Ergebnisse der Bewegung der Bevölkerung im preussischen Staate während des Jahres 1879 ist vor kurzem beendet worden. Eine hierauf bezügliche Veröffentlichung des königlichen statistischen Bureaus befindet sich bereits im Druck und wird demnächst als 56. Heft des amtlichen Quellenwerkes „Preussische Statistik“ erscheinen. Wir theilen hier einige der wichtigsten, auf die Gesamtbevölkerung des Staates bezüglichen Ergebnisse mit.

Während des Jahres 1879 haben überhaupt 1,095,852 Geburten, 206,752 Eheschließungen und 710,947 Sterbefälle stattgefunden, wobei 44,710 Todtgeburten sowohl bei den Geburten wie bei den Sterbefällen mitgezählt sind. Außerdem erwarben während desselben Zeitraums 5,437 und verloren 21,929 Personen innerhalb des Staatsgebietes die Reichs- beziehungsweise preussische Staatsangehörigkeit. Durch den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle vermehrte sich demnach die Bevölkerung um 384,905 Personen und verminderte sich infolge des Mehrbetrages der Auswanderung über die Einwanderung um 16,492 Personen, so daß im Laufe des Jahres der Stand der Bevölkerung eine rechnungsmäßige Zunahme von 368,413 Personen erfahren hat. Im Laufe des letzten Jahrzehntes (1870—79) haben im Umfange des jetzigen Staatsgebietes, also mit Einschluß des bis zum 1. Juli 1876 selbstständigen nunmehrigen Kreises Herzogthum Lauenburg und unter Anrechnung aller bis zum 1. April 1880 nachträglich zu amtlicher Kenntniss gekommenen Fälle, jährlich im Durchschnitt

1,041,891 Geburten, 221,052 Eheschließungen und 724,607 Sterbefälle stattgefunden; 5,538 Personen erwarben und 31,030 verloren durchschnittlich die Reichs- beziehungsweise Staatsangehörigkeit, so daß die natürliche Volksvermehrung jährlich 317,284 (= 12,40 Promille, der Verlust durch Mehrauswanderung 25,492 (= 1,01 Promille) und die rechnungsmäßige Volkszunahme 291,792 (= 11,48 Promille) Personen durchschnittlich betragen hat.

Welchen Schwankungen die Zahl der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle im Laufe der einzelnen Jahre unterworfen gewesen ist, zeigt folgende Zusammenstellung.

Jahre	Geburten	Eheschließungen	Sterbefälle
1870	980,143	181,869	707,148
1871	868,433	196,330	744,558
1872	1,024,642	255,886	766,563
1873	1,029,830	253,327	740,552
1874	1,056,475	245,224	695,084
1875	1,092,673	231,331	727,872
1876	1,101,950	221,727	705,933
1877	1,092,835	210,357	716,878
1878	1,076,072	207,716	730,530
1879	1,095,852	206,752	710,947
zuf.	10,418,905	2,210,519	7,246,065.

Abgesehen von der durch den deutsch-französischen Krieg veranlaßten Abnahme der Zahl der Geborenen im Jahre 1871 stieg letztere bis zum Jahre 1876 beständig, sank sodann, wohl infolge der inzwischen bei einem großen Theile der Bevölkerung eingetretenen Störung der Erwerbsverhältnisse und begann erst im vorigen Jahre wieder zu steigen. Bei den Eheschließungen äußert sich bekanntlich der Einfluß wirtschaftlicher Störungen weit unmittelbarer, wie auch die vorstehende Tabelle zeigt. Sie sind der empfindlichste Barometer der öffentlichen Zustände: Im Jahre 1870 sinkt die Zahl der Eheschließungen infolge des erst im Anfang des dritten Quartals ausgebrochenen Krieges bis auf ihren niedrigsten Stand, steigt indes schon im Jahre des Friedensschlusses erheblich und erreicht im nächstfolgenden Jahre eine ungewöhnliche Höhe, welche die Ausfälle der beiden Vorjahre mehr als gleicht. Seitdem aber sinkt die Zahl der Eheschließungen von Jahr zu Jahr; ob sie im Jahre 1879 wieder ein Minimum erreicht hat, ist jetzt noch nicht zu sagen.

Die Zahl der Sterbefälle zeigt die unregelmäßigsten Schwankungen und ist namentlich in den vier ersten Jahren des abgelaufenen Jahrzehntes infolge des Krieges, der Boden-

und Cholera-Epidemien sehr hoch gewesen. Von 1876 bis 1878 stieg die Zahl der Sterbefälle von Jahr zu Jahr, wozu einestheils die empfindliche Störung der Erwerbsverhältnisse, andertheils aber die damals ungewöhnlich hohe Zahl von innerhalb der drei ersten Lebensjahre lebenden Kindern beigetragen hat. Das Jahr 1879 weist trotz der inzwischen wieder gestiegenen Zahl der Geburten eine erfreuliche Verminderung der Sterbefälle auf.

Wir behalten uns vor, demnächst noch einige weitere Mittheilungen über die Ergebnisse der Bevölkerungsbewegung im Jahre 1879 zur Kenntnis unserer Leser zu bringen.

13. Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.

Schleswig, 19. November. Die vorgestrige erste und Schlußsitzung unseers Provinzial-Landtages wurde mit der Schlußberatung über den Ausschußbericht, betreffend das Höferecht, eröffnet. Der Berichterstatter Kraus beantragt, sämtliche Amendements abzulehnen, da der Ausschuß dieselben nicht als unbedenklich anerkennen könne. An der darüber stattfindenden Debatte theilnahmen sich Graf Dürckheim, Wiggers, Surlitt, Warburg, Peters, Eding, Dr. Wachs, Stöck, Dr. Böning und werden schließlich sämtliche Amendements bis auf die von Brockdorf-Mehfeldt gestellten Redaktionsänderungen des zu erlassenden Gesetzes verworfen und der Antrag mit allen gegen die Stimme des Abgeordneten Peters-Tetenbüll angenommen. Der Landtag tritt dann in die Verhandlungen über den 11., 12. und 13. Bericht der Petitionskommission. Der erste derselben betrifft eine Petition von zehn Mitgliedern des Haberslebener Kreisstages, betreffend den Erlaß von Bestimmungen über die Beschlußfähigkeit von Kreisversammlungen. Die Petenten führen an, daß auf einer Kreisversammlung nicht die Hälfte der Mitglieder anwesend gewesen sei, deren Beschlüsse von ihnen nicht als gültig anerkannt werden könnten. Auf eine Beschwärde der Regierung sei ihnen ein abschlägiger Bescheid geworden, weil die Gültigkeit der Beschlüsse der Kreisversammlung von der Anwesenheit einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern nicht abhängig sein könne, da die Kreisordnung darüber keine Bestimmungen enthalte. Die Petenten beantragen, der Landtag wolle den Beschluß fassen, daß Kreisstage nur als beschlußfähig zu betrachten, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder auf denselben an-

wesend seien. Die Versammlung geht über die Petition zur Tagesordnung über, da dem Landtage über Fragen zur Geschäftsordnung der Kreistage keine Kompetenz zustehe und verweist die Petenten auf dem Instanzenweg.

Der zweite Bericht über eine Petition der Gemeinde Schaffhaus, betreffend Beihilfe zur Verbesserung ihrer Nebenwege, beantragt, ebenso wie der dritte, betreffend Bitte der Wittve des früheren Direktors der Ackerbauschule in Kappeln, Gronemeyer, um Unterstützung aus dem Provinzialfonds, Ablehnung der Petitionen, worauf die Versammlung zur Tagesordnung übergeht. Zur Verhandlung kommt des weitern der letzte Gegenstand der Tagesordnung, die Schlußberatung über den Vorschlag des Abgeordneten Lassen, betreffend eine Abänderung des § 12 der Baupolizeiordnung für das platte Land. Der Ausschußbericht empfiehlt in Betreff von Neubauten auf bisher nicht bebautem Terrän, sowie für den Neubau größerer Komplexe von Gebäuden auf vorher bebautem Terrän bei der Regierung erleichternde Bestimmungen als wie sie der § 12 der Baupolizeiordnung enthält, zu beschließen, im übrigen aber die weitgehenden Anträge des Vorschlages abzulehnen. Das Haus beschließt eine weitere Debatte dem Antrage gemäß. Nachdem der Landtagsmarschall dann die übliche Übersicht der Thätigkeit des Landtages gegeben und der Stadt Schleswig für das den Landtagsmitgliedern bewiesene freundliche Entgegenkommen gedankt, wird der Landtag mit den üblichen Formalitäten geschlossen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 23. November. Vorgestern Abend fand im Lokale des Bürger-Vereins eine General-Versammlung des Vereins gegen Bettelerei statt, die leider nicht sehr zahlreich besucht war. Auf der Tages-Ordnung stand: 1) Bericht des Vorstandes. Nachdem der Vorsitzende kurz die Entstehungsgeschichte des Vereins berührt, entwickelte derselbe weiter, daß bei dem gegenwärtig sehr starken Andrang von unterstützungsbedürftigen Reisenden die Mittel des Vereins zu ausreichender Verpflegung nicht genügten. Es bleibe aus diesem Grunde nur übrig, zu versuchen, dem Vereine mehr Mitglieder und dadurch größere Mittel zuzuführen oder die Gaben für den einzelnen Durchreisenden so zu verkleinern, daß die zur Verfügung stehenden Mittel ausreichen würden. In Anbetracht der kalten Jahreszeit, sowie

behandelt worden war. Ich konnte mir die anfängliche Weigerung der Alten nur dadurch erklären, daß das Weib durch das rührende Aussehen des Kindes das öffentliche Mitleid zu erregen gesucht, um desto reichere Almosen zu bekommen, eine Spekulation, die gewiß auch vollkommen richtig berechnet war. Mehr noch als alles dieses fiel mir aber das ganze Wesen der Kleinen auf; war sie auch in vielen Beziehungen schrecklich vernachlässigt, so erregten doch viele ihrer Versicherungen mein Erbarmen. So erzählte Sie mir, als sie sich erst recht an mich gewöhnt und Zutrauen zu mir gefaßt hatte, ein paarmal von einem Orte, wo unendlich viele Häuser seien, viel höher und schöner als das unsrige, von einer prächtigen Kutsche, in der sie gefahren, und einer schönen bleichen Frau, die sie auf dem Schooße gehabt und ihr freundliche Worte gesagt habe. Das erstmal, wo die Kleine mir von diesen verworrenen Fantasiabildern ihrer Kindheit plauderte, flüsterte sie sehr vorsichtig und leise und schaute furchtsam nach allen Seiten, ob es auch niemand hören könne. Auf mein Befragen, warum sie so ängstlich sei, brach das arme Kind in Thränen aus und flüsterte: Die Großmutter hat mich immer geschlagen, wenn ich solches sagte und einmal hat sie mir sogar zwei Tage nichts zu essen gegeben. Sie können sich denken, mein

Die Nachtwandlerin. 2

(Fortsetzung.)

Lord B., dessen Interesse an der reizenden jungen Dame dieses Bekenntnis nur noch gesteigert hatte, wandte nun nicht ohne Erfolg seine Gewandtheit an, um die näheren Umstände seiner Nachbarin zu erforschen, ein Unternehmen, bei welchem ihm seine Zutrauen erweckende Erscheinung der des Umganges mit der höhern Gesellschaft angewohnten Amalia selbst zu statten kam.

So hatte sich bald ein interessantes Gespräch entsponnen, dessen Fäden der Lord sehr geschickt zu dirigiren wußte, als plötzlich die kleine Emmy jubelnd mit einem gefangenen Schmetterling ins Zimmer hüpfte, um den schönen Fang der Mutter zu zeigen. Den Fremden erblickend, ließ das Kind jedoch erschrocken und verlegen den Gefangenen entchlüpfen, eilte rasch auf Amalia zu und schmiegte in reizender Verwirrung das niedliche Lockenköpfchen in die Falten ihres Kleides.

Lord B. war bei dem Anblick der Kleinen mit lebhafter Gebärde vom Sessel aufgesprungen; seine großen geistreichen Augen hasteten mit einem starren forschenden Ausdruck an den lieblichen Zügen des Kindes; alles Blut schien aus seinem Gesichte zu weichen, dessen zuckenden Muskeln eine fast übermannende Gemüts-

bewegung verriethen. „Ihre Tochter, gnädige Frau?“ fragte er mit bebender Stimme.

Amalia erröthete tief und schaute mit einem fast erschrockenen Blicke auf den Fragenden. Dieser, das Auffallende seines Benehmens fühlend, schien mit Mühe nach Fassung zu ringen, und gewaltsam die innere Bewegung nieder kämpfend, setzte er sich anscheinend ruhig wieder, indem seine Blicke die Frage wiederholten. „Meiner Liebe nach, die ich für dieses theure Wesen hege,“ erwiderte Amalia, indem sie schüchterne die Kleine zu sich emporhob und küßte, „es ist allerdings meine Tochter, doch die Bande der Natur verknüpfen mich nicht mit ihr.“

„Also bloß ihre Pflaegerin?“ fragte der Lord mit gespannter Erwartung.

Auf die bejahende Antwort sprang der Lord wieder auf, seine Augen leuchteten selbstsam, sein Wesen verrieth eine an dem sonst so kalten und gemessenen Manne höchst auffallende Erregung.

„Dürfte ich Sie wohl fragen, meine Dame, auf welche Weise Sie zu dem Kinde gekommen? Entschuldigen Sie meine seltsame Heftigkeit,“ setzte er beruhigend hinzu, als ihn Amalia fast erschrocken und verwundert anblickte. „Eine alte, lange gehegte und oft bitter getäuschte Hoffnung ist durch eine auffallende Ähnlichkeit mit

einem Wesen, das mir sehr theuer war, die ich in den Zügen dieses Kindes wiederfinde, aufs neue angefaßt worden; dieses mag dem auch meine ungestüme Frage entschuldigen.“

„Es ist eine seltsame und doch einfache Geschichte, die oft wunderliche Vermuthungen in mir erweckte, verzeihe Amalia. Vor ungefähr sechs Monaten, kurze Zeit nach der Abreise meines Gemahls, kam ein zerlumptes, altes und höchst widerlich aussehendes Bettlerweib auf diese Villa, um ein Nachtlager für sich und ihre Enkelin bittend. Wenn nun auch das verdächtige Aussehen der Alten eben nicht geeignet war, das Mitleid rege zu machen, so bot doch das trotz seiner schlechten, zerfetzten Kleidung so liebliche Kind einen um so mächtigeren Zirkel dar. Kaum hatte ich das zarte Gesicht des armen Engels erblickt, der so wenig für eine solche Lebensart geschaffen schien, als mein Entschluß auch gefaßt war, das liebe Wesen seinem Elende zu entreißen und als mein Kind aufzunehmen. Unerwarteter Weise stieß ich aber bei der Alten auf Schwierigkeiten, sie schien sehr an dem Kinde zu hängen, und nur durch eine ziemlich bedeutende Geldsumme ließ sie sich endlich bestimmen, mir ihre Enkelin zu überlassen. Dieses kam mir nachher um so auffallender vor, da die Kleine, wie sie mir sagte, von der Großmutter äußerst hart

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

2

der andauernd herrschenden Arbeitslosigkeit konnte die Versammlung sich zur Reduzierung der Gaben nicht entschließen; die Durchreisenden erhalten jetzt freies Nachtquartier, Morgens eine Tasse Kaffee und zwei Mundstücke. Dieses auch ferner zu geben, soll versucht werden. Es wurde deshalb beschlossen, in diesen Tagen einen Boten auszusenden mit der Aufgabe, von Haus zu Haus neue Mitglieder zu suchen und erlauben wir uns schon hier die Bitte an unsere Mitbürger zu richten, die Bestrebungen des Vereins durch entsprechende Zeichnungen von monatlichen Beiträgen zu unterstützen. Zur Nachricht diene dabei, daß die monatliche Einnahme des Vereins gegenwärtig etwa 60 Mk. beträgt, daß aber etwa 100 Mk. monatlich nötig sind, wenn in der bisherigen Weise fortgefahren werden soll, da sehr häufig an einem Tage über 20 Unterstützungsbedürftige da sind. — Weiter wurde beschlossen, den Versuch zu machen, auch die übrigen Ortsschaften des Gutsbezirks Ahrensburg zum Anschluß an den hiesigen Verein zu bewegen. Punkt 2 der Tagesordnung bildete ein vom Strafanstalts-Direktor Krohne u. a. gezeichnetes Schreiben an den Verein, des Inhalts, der diesseitige Verein gegen Bettelerei möge sich dem zu gründenden Zentral-Verein dieser Art für Schleswig-Holstein-Lauenburg anschließen und eine diesbezügliche Erklärung bis zum 25. d. M. nach Neudorf gelangen lassen, eventuell auch zu der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Versammlung einen Delegierten nach Neumünster entsenden. Die Versammlung entschied sich nach kurzer Debatte für den Anschluß an den Zentral-Verein, da es für die Zwecke des Vereins nur förderlich sein könnte, nahm jedoch von der Entsendung eines Delegierten in Berücksichtigung der erstehenden Kosten, sowie der am gleichen Tage stattfindenden Volkszählung, Abstand.

Ahrensburg, 23. November. Es ist vielfach die Meinung verbreitet, als handele es sich bei der kürzlich erfolgten definitiven Abgrenzung des hiesigen Guts- und Gemeindebezirks um die Feststellung des Eigentumsrechtes an den von beiden Seiten beanspruchten Grundstücken, die in der Nr. 280 dieser Zeitung einzeln benannt sind. Diese Meinung ist aber eine irrige. Von einer Entscheidung in diesem Sinne ist durchaus noch nicht die Rede, es handelt sich nur um die Abgrenzung der beiden Bezirke, die Frage des Eigentumsrechtes ist damit noch gar nicht berührt. Dasselbe kann ja auch, wie doch vielen bekannt sein wird, durchaus nicht im Verwaltungsverfahren, d. h. durch Regierungsbescheid, erledigt werden, es bedarf hierzu, wie bei jeder andern Rechtsstreitigkeit, der richterlichen Entscheidung. Wenn wir auch die Entscheidung der Regierung freudig begrüßen, so bleibt der Gemeinde und ihrer Vertretung doch noch manche Arbeit übrig, ehe all die brennenden Fragen geordnet sind, die schon so häufig Anlaß zu hitzigen Debatten gegeben und auf deren Einzelheiten zurückzukommen wir uns vorbehalten. Nach unserm Dafürhalten sieht uns noch mancher Kampf in dieser Beziehung bevor, und es wird nach lange dauern, ehe wir die Hände in den Schooß legen können und befriedigt auf unsere Thaten zurückschauen. Jetzt heißt es noch allezeit auf dem Posten, wenn es dem Wohle der Gemeinde gilt, festes Zusammenhalten und gemeinsames Streben ohne Berücksichtigung privater Interessen, wenn unser Ziel erreicht

verehrter Herr, was für seltsame Vermuthungen in mir rege wurden bei dem unschuldigen Geplauder des Kindes; indessen —
 Lord B. hatte mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten der Dame gelauscht, jetzt unterbrach er sie plötzlich mit bebender Stimme: „Wie heißt das Kind?“
 „Die Alte nannte das Mädchen Viola; später aber sagte mir die Kleine bei einem der so eben geschilderten Anlässe, die schöne bleiche Dame, welche sie einst so viel auf dem Schooße getragen und geliebt, habe sie immer Emmy genannt.“
 Der Lord sprang bei dieser Antwort heftig auf und eilte auf das Kind zu, das sich wieder furchtsam hinter seine schöne Pflegemutter versteckte und mit großen Augen verwundert den erregten Mann betrachtete.
 „Emmy, Emmy! meine —“ der Lord stockte, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und schien sich plötzlich an etwas zu besinnen. „Ist die alte Bettlerin nie wieder hierher gekommen?“ fragte er endlich.
 Amalia verneinte.
 Der Lord versank wieder in seine sinnende Stellung. „Es ist nicht anders möglich,“ murmelte er, „diese Ähnlichkeit. Willst Du mir nicht ein wenig Dein Händchen reichen?“ fragte er endlich die Kleine, aber mit sanfter Stimme.
 Auf Amalias halb befehlende Ermunterung kam das Kind schüchtern und hot mit nieder-geklagenen Augen dem ihm fremden Manne das zarte kleine Händchen. Der Lord betrachtete aufmerksam dessen innere Fläche — eine zitternde Bewegung durchschauerte den Körper

werden soll, denn das Heil des Einzelnen liegt nur im Wohle der Gesamtheit.
Bargteheide, 18. November. Ueber den Jagdliebhaber eines nahe gelegenen Dorfes wird eine interessante Jagdanecdote berichtet. Derselbe hatte sich mit seiner Wadwaffe an einem Waldesfaum aufgestellt. Nach einem Stündchen vergeblichen Wartens kam ein Fuchs in den Horizont des Schützen und übertrat damit sein erstes Gesetz, die eigene Sicherheit. Von seinem Luftzug Lunte erhaltend, kam der vierfüßige Raubritter näher und näher. Schon knackte der Hahn der Flinte, als Reinecke plötzlich im Schleichen inne hielt und sich in Angriffszustand setzte, indem er wie ein Vorsteherhund das rechte Vorderbein erhob die Standarte schnurgrade von sich streckte. Doch und auch dem Schützen, Vielgewandten wird nicht immer der schöne Preis zu Theil: seine Beute, einige Rebhühner, erhoben sich mit Triumphgeschrei. Mit nimrodischem Scharfblick erfaßte der Schütze die Situation; der erste Schuß verfehlte eins der Hühner nicht, während der zweite dem davon-eilenden Reinecke an der Flucht hinderte. — Die Geschichte ist um so glaubwürdiger, da der glückliche Schütze ein Autobiograf in der edlen Waidmannskunst ist.
Bargteheide, 19. November. Am Mittwoch, den 17. d. M. wurde der Lehrer C. H. Will aus Tremsbüttel zur ewigen Ruhe gebettet. Ein Brustübel raffte ihn im 54. Lebensjahre dahin. Über 30 Jahre hat der Verstorbene in dortiger Gemeinde gewirkt. Mit einer seltenen Treue, mit einem tüchtigen Lehrergeschick, mit einer bewundernswürdigen Arbeits- und Willenskraft verband sich bei ihm ein edles Denken, Fühlen und Handeln und nicht nur seine zahlreiche Schülerschaar, sondern auch eine große Zahl seiner Freunde und Bekannten werden ihm ein treues Andenken bewahren. Sie haben einen guten Mann begraben.
Bargteheide, 20. November. Seit einiger Zeit werden größere Jagden, sogenannte Treibjagden auf Hasen, Füchse und einige andere Vierfüßler in Wald und Flur gemacht. Man hört aber von sehr ungünstigen Erfolgen, was wohl dem steten Regenwetter oder dem Neid der Jagdgöttin Diana (in Bezug auf die große Zunahme der Sonntagsjäger) zuzuschreiben ist. Eine bekannte Thatsache ist es, daß der Hase an Regentagen schwerer sein Lager verläßt, daß er „hält“, wie die Jagdsprache dies kennzeichnet. So gelang es einen Schützen auf einer Treibjagd auf der Feldmark eines nahe gelegenen Dorfes, sich einen Hasen auf wenige Schritte zu nähern. Der Schütze war ein Schalk und gedachte, dem Hasen einen noch panißchern Schrecken einzujagen; er wirft mit dem Hute nach dem Hasen
 Und trifft so wohlgezielt und gut
 Den Hasen, daß des Jägers Hut
 Dem Hasen auf dem Kopfe ruht.
 Vergeblich sucht der geängstigte Lampe sich von seiner Tarnkappe zu befreien, kommt aber so weit aus der Nähe des Schützen, daß dieser sich genötigt sieht, zu schießen. — Die Meisterschaft desselben bekundete des Hasen Tod und eine Menge kleiner Löcher im Hute. Jagdlasterer behaupten, man habe eine Wette gemacht, wer den in die Luft geworfenen Hut trafe.
Trittau, 21. November. Unsere Mutter-Erbe hat über Nacht ihr leichtes weißes Winterkleid angelegt, Baum und Strauch hat sie mit Reis bedeckt und scharfe reine Luft verlüftet heute, daß der Winter, der gestrenge Herr, jetzt wohl wesentlich sein Regiment angetreten hat. Er versuchte schon einmal in der vergangenen Woche

des starken Mannes, mit einem lauten Freudenruf preßte er das Kind plötzlich so heftig an sich, daß dieses erschrocken sich loszumachen suchte.
 „Emmy, liebe Emmy!“ bat schmeichelnd der Lord, „fürchte Dich nicht; sage mir, befindest Du Dich noch, wie Du Dich in das Händchen geschritten hast?“
 Das Kind bejahte eine Weile und schaute dann mit ungewissen Blicken im Zimmer umher. Sein Auge fiel auf eine prächtige Kristallvase mit Blumen angefüllt, die auf dem Marmorgesimse des Kamins stand. Die Züge des Kindes hellten sich auf, eine plötzliche Erinnerung schien sein Köpfchen zu durchzuden. Lebhaft sprang es auf die Vase zu, griff darnach, als wollte es sie herunternehmen, und sagte dann: „Blumen wollte ich nehmen und bin damit umgefallen, o weh.“ Mit komischer Miene der Nachempfindung des erlittenen Schreckes und Schmerzes rieb die Kleine die starke Narbe mit der andern Hand.
 „Emmy! Emmy! mein Kind! das Kind meiner armen verstorbenen Mary!“ rief der Lord, das erschrockene Mädchen wieder in seine Arme ziehend, und mit Küffen fast erstickend.
 Als der erste Taumel der Freude vorüber war, wendete sich der Lord mit höflichem Anstande wieder zu Amalia, welche der Szene mit steigender Verwunderung zugehört. Mein auf-fallendes Benehmen wird Ihnen erklärlich werden, und Sie werden es dem glücklichen Vater nicht verargen, daß er von seinen Gefühlen übermannt wurde, als er plötzlich sein verlorrenes Kind wieder fand.

seine Autorität geltend zu machen, indem er des Nachts über Garten und Feld, über Weg und Steg seine weiche blendende Schneedecke ausbreitete, aber Regen und Sonnenschein beilieten sich um die Wette, ihm seine Ergrüncung wieder streitig zu machen. „Der Winter ist ein harter Mann, kernfest und auf die Dauer!“ heißt es im Volksliede, wir aber wollen im Interesse der Armen und Nothleidenden wünschen, daß er nicht zu hart und dauernd werden möge. — Ein Arbeiter aus Großensee, welcher dort bereits seit mehreren Tagen vermisst und von seinen Angehörigen und der Dorfschaft aufs eifrigste gesucht wurde, wurde hier in Trittau betroffen und nach seinem Wohnorte zurückgebracht. Derselbe soll etwas schwachsinzig sein und an Epilepsie leiden. Er war am Montag Morgen auf die Arbeit gegangen und da er nicht zurückkehrte, vermuthete man, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Diese Vermuthung hat sich nun glücklicherweise nicht bestätigt. — Wie froh die Bettler und Landstreicher jetzt sind, davon kann ein hiesiger Bauersmann auch ein kleines Stückchen erzählen. Derselbe ging vorgestern Abend in der Dunkelheit durchs Dorf und hatte das Unglück, einem paar Strolchen zu begegnen, welche — man staune! — mit der Frage auf ihn zukamen: „Heißt Du Gebbi Di?“ Er antwortete ihnen natürlich nach Gebühr und würde ihnen wahrscheinlich noch deutlicher und nachdrücklicher Bescheid erteilt haben, wenn er gerade einen guten Stroh bei sich gehabt hätte! So aber mußte er gute Miene zum bösen Spiel machen und sich schleunigst weiter begeben. Die Kerle wurden gleich nachher gesucht, waren aber nirgends mehr zu finden.

S. Bergstedt. Von dem Herrn Oberpräsidenten ist es unterm 6. d. Mts. genehmigt worden, daß der Sitz des Standesamts für den Standesamtsbezirk Poppenbüttel, im Kreise Stormarn, vom 1. Januar 1881 an nach Bergstedt verlegt wird, und daß dieser Bezirk so dann die Benennung Standesamtsbezirk Bergstedt führt, sowie, daß von dem gleichen Zeitpunkt ab der Ortsbezirk Holsbüttel und die Landgemeinde Holsbüttel von dem Standesamtsbezirk Ahrensburg abgetrennt und dem Standesamtsbezirk Bergstedt hinzugelegt werden. Gleichzeitig ist die Bestellungen bezw. des Gemeindevorsethers Schloß zu Poppenbüttel als Standesbeamter, des Hofbesizers Hennberg daselbst als erster, sowie des Hof- und Fabrikbesizers Ostler Käbler zu Hohenbuchen als zweiter Standesbeamten-Stellvertreter für den bisherigen Standesamtsbezirk Poppenbüttel zum 1. Januar 1881 zurückgenommen und von demselben Zeitpunkte ab der Gemeindevorsteher Wolf Filtter in Bergstedt zum Standesbeamten, sowie der stellvertretende Gemeindevorsteher Johannes Vrede daselbst zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bergstedt bestellt worden.

*** Kreis Stormarn.** Aus der Ernteabschätzung für das Jahr 1880, welche der Landwirtschaftliche Generalverein durch die Einzelvereine hat anstellen lassen, geht hervor, daß die diesjährige Ernte einer Mittelernthe nahezu gleichkommt, indem sie in einigen Kulturen dieselbe etwas übertrifft, während sie in einigen anderen nur wenig unter einer solchen bleibt. Nehmen wir die schöne Vergung des größten Theiles der Ernte hinzu, so sind wir wohl berechtigt, dieselbe für unsere Provinz als eine gute zu bezeichnen.
 Der **Gartenbauverein** für Schleswig-

Amalia versicherte ihm mit herzlicher Freude ihrer innigen Theilnahme und der Lord erzählte: „Ich war im Alter von 28 Jahren, als ich Mary S. kennen und lieben lernte und bald auch so glücklich war, ihre Gegenliebe zu erringen. Ich will kurz über diese seltsame Zeit hinweggehen, die von den Dichtern so reizend gemalt wird. In unserm Glück dachten wir nicht an die Schwierigkeiten, welche sich unserer förmlichen Vereinigung entgegenstellen würden, und die auch später das Unglück unsers Lebens ausmachten. Mary war eine reiche Erbin, ich aber nur der jüngere Sohn einer der ältesten Familien des englischen Adels. Trotz dieses ungünstigen Umstandes wagte ich es, um die Hand Marys zu bitten und wurde abgewiesen. Von Verzweiflung und Leidenschaft getrieben, entführte ich Mary; in Oretina-Green wurden wir getraut und glücklich kamen wir nach Frankreich. Von Paris aus schrieb Mary an ihren Vater und stellte in den rührendsten Ausdrücken um dessen Verzeihung. Es dauerte lange, bis eine Antwort kam — wäre sie doch nie gekommen! In seinem Schreiben suchte der harteherzige Vater seiner Tochter, nannte sie die Mörderin ihrer Mutter, welche durch die Schande ihrer Tochter so angegriffen sei, daß man stündlich ihrer Auflösung entgegensehen müsse. Zum Schluß erklärte er, daß es seine Tochter nie wagen solle, ihm wieder unter die Augen zu kommen, und daß er das Band der Natur als zerrissen ansehe. Was meine arme Gattin durch dieses Schreiben litt, würde schwer zu beschreiben sein; als eine zerknirschene Blüte ging sie bald umher. Der Fluch des harten Vaters hatte

Hoffstein wird anlässlich der Feier seines 25jährigen Bestehens nächsten Herbst in Kiel eine allgemeine Ausstellung veranstalten, auf welcher Obst und Gemüse in erster Linie Berücksichtigung finden sollen. Die Prämiensumme ist vom Vorstande vorläufig auf 1500 Mark festgesetzt worden. Es ist im Werke, für die Gärtner Schleswig-Holsteins eine Wittwen-Kasse zu gründen, eventuell den Anschluß an die Wittwen-Kasse des Gartenbauvereins für Hamburg-Altona zu vermitteln. Letztere besitzt bereits ein Vermögen von 57,000 Mark.

Aus verschiedenen Gegenden kommen Berichte über die Schäden der letzten Stürme und Regengüsse. Aus Wilsiter wird geschrieben, daß in der dortigen Au ein sehr hoher Wasserstand eingetreten, ein großer Theil der Ländereien unter Wasser stehende und die Wege benahe unpassierbar sind. Auch die Bette und die Trabe haben, wie aus Oldesloe und anderen anliegenden Ortsschaften gemeldet wird, eine solche Wassermenge, daß sie schon weit über ihre Ufer getreten sind und sämtliche umliegenden Ländereien unter Wasser gesetzt haben.

Die Abtrennung **Pinnebergs** von der Mellinger Kirchengemeinde welche nun schon seit einer Reihe von Monaten zwischen den Ortsvorständen und dem Landes-Konfistorium erörtert wird, dürfte allem Anscheine nach vor Ausgang d. J. noch definitiv geregelt werden. Ein Spezialbevollmächtigter des Konfistoriums wird im Laufe dieser Woche in Pinneberg resp. Mellingen erwartet.

In **Ottensen** ereignete sich der komische Fall, daß ein Arbeiter mit zwei sorgfältig eingewickelten künstlichen Weinen unter dem Arme im Polizeibureau erschien und die Anzeige machte, daß er dieselben in seiner Wohnung abgeknallt auf einem Stuhle liegend gefunden habe, während deren Eigenthümer keinen Platz in seinem Bette usurpirt gehabt hätte. Man rieth nach Anhörung der Nebenumbände dem Arbeiter, die künstlichen Weine dem Eigenthümer derselben wieder abzuliefern, da man ihm sonst wegen Freiheitsberaubung belangen könne.

Glückstadt, 14. November. Ein Transport von 44 Strafgefangenen und Korrigendentraf gestern hier ein. Es wurden von den Ankommen dem Strafgewängnis 21 und der Korrektionsanstalt 23 Personen überwiesen. Der Bestand im Strafgewängnis ist jetzt 360 Personen, in der Korrektionsanstalt, ohne die außerhalb der Anstalt Befindlichen, 522 Personen.

In **Brecklum** wird man sich mit der Antwort des Konfistoriums auf die Petitionen in Sachen Pastor Kühls wahrscheinlich nicht begnügen, sondern an den Kultusminister appelliren. Pastor Jensen hatte vor einiger Zeit beim Kultusminister in Angelegenheit des Privatgymnasiums Audienz, wo er huldvollst empfangen wurde.

Aus **Fuhendorf** bei Schwarzenbeck wird eine blutige Liebestragödie gemeldet: Ein junger Mann, Sohn eines Hufners, hat, nachdem er Abschied von einem Mädchen genommen, das seinen Liebesantrag zurückgewiesen hatte, mit einem Revolver drei Schüsse auf das Mädchen abgefeuert, von denen zwei die Unglückliche getroffen und derart verletzt haben, daß an ihrer Wiederherstellung gezweifelt wird. Gleich nach der That hat er auch Hand an sich gelegt. Er ist nämlich unweit des Dorfes an einem Baum erhängt gefunden worden.

das Herz der künlich frommen Tochter gebrochen; ihre Gesundheit war untergraben. Bei ihrer zunehmenden Kränklichkeit riefen die Aerzte zu einer Reise nach Italien. Wir gingen nach Rom, wo mir die sanfte Duderin ein Tochterchen schenkte. Die Zeit und das seltsame Gefühl, Mutter dieses kleinen Wesens zu sein, schienen nach und nach ihren Gram etwas zu zerstreuen, und ich gab mich der trügerischen Hoffnung hin, ihre Gesundheit werde allmählich wieder hergestellt werden. Zwei glückliche Jahre verlebten wir noch in Rom, nur getrübt durch die fortwauernde Entzweiung mit Marys Eltern. Da lief plötzlich die Nachricht von dem Tode meines Schwiegervaters ein; die Mutter war schon ein Jahr früher gestorben. Der Vater war dahin geschieden, ohne uns zu verzeihen, ohne den Fluch zurückzunehmen, der so schwer auf unsere Seelen lastete. Das brach meinem armen Gattin vollends das Herz. Wenige Wochen darauf weinte ich an ihrem Grabe. Als ich den ungeheuren Verlust ertrug, ich weis es nicht. Ich wäre der Verzweiflung anheimgefallen, denn ich mußte mich als den Mörder derjenigen ansehen, für die ich gern Leben und Glück geopfert hätte, doch dieses Kind, das theure Ebenbild der Dahingeschiedenen, mahnte mich an meine Pflichten, und warmir zugleich ein Trost für meinen Schmerz. Ich verlieb mich mit dem Kinde Rom, wo alles mich an meinen Verlust erinnerte, und weilte dann ein paar Monate an einem Landhause unweit Florenz. Geschäfte haben mir die ich eines Tages nach der Stadt Mein Kind, das ich seit dem Tode seiner Mutter nie verlassen hatte, blieb unter der Aufsicht

liche * D
 5. Oktob
 gefessene
 tung erk
 der Ver
 Höchstbie
 Herr Köb
 das nie
 —
 Altona
 weijungs
 rung ger
 daß er
 mehr
 Sozialde
 ist nun
 seitens
 schaft ü
 terfuch
 führt, so
 der Neg
 —
 gegen
 das Kult
 an die
 —
 Kapital
 Fabrik
 Markt.
 —
 delstlo
 wird ihr
 schwerlic
 21. v. M
 Ladung
 jetzt den
 wahrjche
 jede Rad
 Kapitän
 eigenthu
 Mannsch
 den hab
 —
 ist seite
 Antrag
 gegen d
 gen. De
 erkannt
 angeord
 —
 wo kürz
 ist diese
 2,22 Me
 erlegt w
 —
 Pinnebe
 weijungs
 ist laut
 Er hat
 eingerie
 —
 Pe
 —
 Am
 für die
 Berathu
 ihr End
 Wirklich
 vorigen
 Ara vo
 noch ni
 geführt.
 —
 seiner
 rückfeh
 einzig r
 empfang
 wahren
 Nachmi
 fuchung
 hatte i
 auf zu
 wieder
 nirgend
 war be
 meinem
 mehr ir
 forschu
 obgleich
 damali
 der mi
 schwan
 sonst.
 von m
 folgten
 und m
 lehren,
 wesent
 lich m
 müßun
 Spur i
 ich en
 leisten
 Der b
 Vaters
 geschid
 zur P
 wenig,

3

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

leicht gelöst werden kann und daß ein Ausfließen der Flüssigkeit aus dem Bassin nicht stattfindet. Wie wir hören, soll der nordigische Belastungsstoff erst zu Anfang des nächsten Jahres in den Handel kommen.

Gegen Kolik der Pferde. Von einem praktischen Landwirth wird uns ein sehr einfaches Mittel gegen Kolik der Pferde mitgetheilt, das derselbe selbst in verzweifelten Fällen mit glänzendem Erfolge angewendet hat. Eine hinreichende Quantität Honig und eine Kleinigkeit Butter werden in einem Blechgefäß über Feuer gestellt, bis beides vollständig zerfließen und gemengt ist. Hierauf wird mit Hilfe eines Blechöffels aus der Masse eine hühnereigroße Kugel gemacht, die, nachdem sie erhärtet und mit etwas feinem Del bestrichen worden, so tief in den After des Pferdes hineingebracht wird, als dies möglich ist. Die Wirkung war in allen Fällen eine sehr rasche, so daß beispielsweise ein edles junges Pferd, das anscheinend bereits verloren war, schon drei Minuten nach Empfang der Honigpille aufstand, sich heftig und ausreichend entleerte und nach kurzer Zeit zur Krippe trat und Futter beehrte.

Droht Sauerkohl zu verderben, indem sich derselbe auf der Oberfläche mit einem Belz von stinkendem Schimmel überzieht, der sich immer wieder erneuert und endlich dem Kohl nicht nur den Schimmelgeschmack giebt, sondern auch dessen Verderben veranlaßt, so giebt man auf die über dem Kohl befindliche Brütze langsam einen Seidel voll Branntwein und wiederholt dies im Anfange jedesmal, so oft man Kohl aus dem Fasse nimmt. In der Regel braucht man diesen Zusatz nicht öfter als viermal zu wiederholen. Der so behandelte Kohl soll sich nicht nur vortreflich halten, sondern auch einen angenehmen weinigen Geschmack annehmen.

Literatur.

Man wird kaum noch ein zweites deutsches Unterhaltungsblatt finden, das auf eine so anziehende Weise populär im ächten, edlen Sinne und fesselnd und unterhaltend zugleich ist, wie die „**Illustrierte Welt**“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), deren neuestes Heft uns jetzt vorliegt. Der eine Roman dieses Jahrgangs: „Die Donna Anna“ von Rosenthal-Bonin, zeigt in diesem Heft schon, daß er zu einer großartig fesselnden, in den Interessen unserer Tage tief wurzelnden Erzählung sich gestaltet; er hat als Nebenbühler einen zweiten großen, lebensvollen, farbenfunktenden Roman aus der Gauklerwelt, dem Französischen nach erzählt von Vacano. Eine geradezu klassische Humoreske aus dem Soldatenleben ist „Der arretirte Feldwebel“ von Lenz. Dem schließt sich an „Ein Kampf mit einem Riesen“ von Kontreadmiral a. D. Werner, ferner eine originelle Darstellung aus dem Postleben: „Am Posthalter in Konstantinopel“ und andere ähnliche, endlich eine Fülle von Rezepten, Gemeinnützigem u. u. Geschmückt ist das Heft mit interessanten, oft malerisch schönen Illustrationen. Es mag in Deutschland kaum noch ein Familienjournal geben, das eine gleiche Fülle ebenso gediegenen und abwechslungsreichen, wie auch spannenden, geistigen Unterhaltungsstoffes bietet. Es ist schwer zu begreifen, wie die Verlagsbuchhandlung dieses Alles für den geringen Preis von nur **30 Pfennig** pro Heft leisten kann.

gerin als Zugabe mit nach dem nebeligen Norden zu nehmen, ein Entschluß, woran sein Herz und die Lieblichkeit Amalias gewiß einen bedeutenden Antheil hatten.

Wenn auch Amalia, wie sie sich gestehen mußte, für den Lord nicht das fühlte, was sie für den ersten Gemahl gefühlt, dessen Andenken immer in ihrem Herzen fortlebte, ging sie doch nicht ohne Freude auf den schmeichelhaften Antrag ein, Emmys Mutter zu werden, denn der Lord hatte ihr doch wenigstens wahre und tiefe Achtung für eine Person eingefloßt, und diese ist ja doch die Schwester der Liebe.

Mit dem kommenden Frühlinge reisten die Neuvermählten durch die Schweiz nach England. Nicht ohne ein stolzes Gefühl der Wonne sah das schöne vornehme Fräulein die Straßen der Vaterstadt wieder, in denen sie noch vor so kurzer Zeit als ein blutarmes, geringgeschätztes Mädchen sich bewegte, und durch die jetzt ihre glänzende Equipage dahinrollte.

(Fortsetzung folgt).

Der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Erbprinzessin von Meiningen wohnten, wie aus Wiesbaden berichtet wird, am Freitag Abend dem in dortiger Synagoge stattgehabten Konzert des Synagogen-Gesangvereins zum besten des Pensionsfonds der Kultusbeamten, vom Beginn bis zum Schluß bei. Ob dem Herrn Stöder und Genossen Angesichts so hochherziger Toleranz gegenüber ihrer Petition an den Reichskanzler um möglichste Judenvertilgung wohl die Schamröthe in das fromme Antlitz steigt?

eines preußischen Volkswirtschaftsraths zur Vorbereitung der dem Reichstage vorzulegenden wichtigen wirtschaftlichen Vorlagen, vollzogen habe. Der Volkswirtschaftsrath sei nur für Preußen geschaffen, da es an Zeit gefehlt habe, bis zum nächsten Reichstage einen deutschen Volkswirtschaftsrath zu schaffen. Hierauf begrüßte auch Oberbürgermeister v. Fördensbeck den Handelstag.

Rußland.

St. Petersburg, 16. November. Heute früh um 8 Uhr wurden die zum Tode verurtheilten Kwatkovskij und Presnialoff in der Festung gehängt.

Amerika.

New-York, 17. November. In der vergangenen Nacht brannte das Irrenhaus zu Sankt Peter in Minnesota ab. 30 bis 40 Geistesranke kamen um, theils in den Flammen, theils durch Erfrieren, nachdem sie aus dem brennenden Gebäude im Freien geflüchtet waren, während sehr starke Kälte herrschte.

Haus- und Landwirthschaft.

Ein neuer Leuchtstoff, dessen Lichtstärke bis zu der des Gases erhöht werden kann, wurde durch den Russen Herrn v. Kordig der Polytechnischen Gesellschaft in St. Petersburg vorgelegt. Der Stoff besteht aus einer Verbindung von Naphtha und einem vom Erfinder geheim gehaltenen Stoff, der mit Zinnmetall parfümirt ist. Der Hauptvorzug des neuen Leuchtstoffes besteht in seiner vollständigen Gefahrllosigkeit. Die Experimente, die Herr v. Kordig in dieser Beziehung vor der Gesellschaft machte, gränzten geradezu an das Zauberhafte. Herr v. Kordig besprengte sich den Rock mit dem Material, entzündete dasselbe und gleich so einer lebenden Feuersäule, ohne daß dabei er selbst noch sein Rock den geringsten Schaden nahm. Gleich schadloß kamen einige Mitglieder der Gesellschaft davon, die das gleiche Experiment an sich selbst versuchten. Ohne irgendwie an Person oder Sachen Schaden zu leiden, wandelte Herr v. Kordig mit brennendem Hut auf dem Kopfe durch den Saal, stellte sich in einen auf dem Parquetfußboden erzeugten Flammenkreis, dessen feurige Glut viele Fuß hoch aufloderte und dergleichen. Auch im geschlossenen Gefäß mit Luft vermischt, ist der Stoff völlig gefahrlos. Herr v. Kordig entzündete ein halbgefülltes Gefäß am Ausguß und am Dedel zugleich, ohne daß eine Explosion erfolgte. Der Leuchtstoff wird in überaus einfach konstruirten Lampen gebrannt, deren Bassin mit poröser Masse gefüllt ist. Durch ein einfaches Rohr, das oben entweder einen kleinen aufgesetzten Docht oder einen Metallbeutel mit haarfeinen Löchern zeigt, tritt der Stoff aus. Man kann die Lampe halten, wie man will; eine Explosion erfolgt auch hier nie, selbst dann nicht, wenn das Bassin unbedeckt geworden. Ein kurzer Luftdruck genügt, um die Flamme sofort zum Erlöschen zu bringen; dem Winde selbst leistet sie ohne jeden Schutz Widerstand. Das Licht ist ein überaus weißes und reines und kann, je nach Konstruktion der Lampen, in verschiedenster Stärke angewandt werden. Das Pfund dieses Stoffes kostet zur Zeit 30 Pf. Um die Lichtstärke einer Stearinlampe zu erreichen, reicht ein Pfund neunzig Stundenlang. Auch dem Verein deutscher Ingenieure legte Herr v. Kordig seine Erfindung zur Prüfung vor und es zeigte auch hier, daß das Nordigische Licht intensiver und weißer ist, als das Gaslicht, daß die Flamme weder Rauch, noch schlechten Geruch erzeugt, daß die Flamme

und dadurch sich nie verlöschende Ansprüche auf meine und meines Kindes Dankbarkeit erworben haben.“

„Aun, Emmy, dort ist Dein Vater,“ sagte Amalia zu der Kleinen, die mit kluger Miene bisher dem Gespräche gelauscht, „gehe und küsse ihn schön.“

Die Kleine gehorchte etwas schüchtern, wendete aber das Köpfchen immer nach ihrer schönen Pflegemutter zurück.

„Emmy,“ fuhr diese fort, „Vater will Dich nun mit sich nehmen. Du sollst wieder in einer prächtigen Kutsche fahren — ist das nicht herrlich?“

Statt der Antwort sprang die Kleine herbei, schlang ihre Arme um Amalias Knie, und sagte, mit großen Thränen in den blauen Augen stehend aufblickend: „Nicht forschicken, gute Mutter.“

Dabei blieb es denn auch einstweilen. Lord B. besuchte natürlich sein Kind häufig. Daß er dabei auch der reizenden Pflegemutter seine Aufmerksamkeit machen mußte, liegt in der Natur der Sache. Bald aber schienen seine Besuche fast mehr der letztern zu gelten als seinem Kinde. Amalias Schönheit, welche durch die stille Wehmuth, die ihre Züge verklärte, nur noch reizender gemacht wurde, ihr herrliches Gemüth und die Liebe, welche sie seinem Kinde zollte, welches dafür auch mit unzerrenlicher Liebe an der jungen Pflegemutter hing, machten auf den Lord den tiefsten Eindruck; und da es ihm fast als eine Unmöglichkeit vorkam, das Kind von der schönen Mutter zu trennen, so entschloß er sich, lieber die reizende Pfl-

im preußischen Landtage. Denn hier galt es zum erstenmale, seitens der Regierung die erfolgreiche Probe auf das System abzulegen, eine Probe, die vollständig mißglückte. Vom Regierungstische verbot man nämlich nicht die bewiesene Behauptung zu widerlegen, daß dem deutschen Volke 240 Millionen Mark neuer indirekter Steuern aufgebürdet worden sind, bezw. werden sollen, wofür ihm nur im Verhältnis von 2:1 direkte Steuern erlassen werden dürften. Dabei wird die Masse durch die Belastung am meisten, durch die Entlastung am wenigsten berührt, so daß in der That die Hauptsteuerlast auf den Schultern der Armeren zu Gunsten der Reicherer zu liegen kommt. Die klare Erkenntnis dieser Thatsachen ist vorerst der Gewinn der Landtagsverhandlungen. Was seitens der Minister zur Rechtfertigung angeführt wurde, war nur geeignet, ihre Finanz- und Wirtschaftspolitik vollends zu diskreditiren und nicht im Stande, den Vorwurf zu entkräften, daß der Etat in willkürlicher Zahlungsgruppierung die wahren traurigen Verhältnisse zu verdecken sich bemühe. Überall verriethen außerdem die höchsten verantwortlichen Räte der Krone, daß es ihnen durchweg an der Initiative und Selbstständigkeit fehle und sie lediglich nach Einem Willen zu arbeiten gezwungen sind. Der Finanzminister Bitter rief sogar in hervorragender Weise das Mitleid seiner Gegner heraus, das freilich nur bis zu seiner Behauptung über die brillante Geschäftslage, namentlich in Düsseldorf bezügliche, vorhielt, denn hier zeigte er, daß er vollständig unfähig der Situation sei. Das Gegentheil seiner Schilderung dürfte der Wahrheit entsprechen. Düsseldorf und seine ganze weite Umgebung leiden zum Erbarmen schwer unter dem schlechten Geschäftsgange. Unter der Herrschaft der jetzigen Wirtschaftspolitik haben dort 7 bis 8000 Arbeiter entlassen werden müssen. Die Auswanderung deutscher Weber nach Rußland hat bedenkliche Ausdehnung angenommen, die Armenbudgets schwellen an, die Steuerfähigkeit geht zurück, der Abgang der Produkte liegt fast gänzlich darnieder, die vertheuerten Lebensbedürfnisse, Brod, Speck, Licht, sind für den Unbemittelten schwer zu erringen, die Arbeiter sitzen hungrig und frierend Abends in dunklen Stuben und ein Stück ums andere wandert ins Leihamt. Das sind Zustände, wie sie kaum schlimmer in Irland angetroffen werden können, und es mag dem Denkvormögen jedes einzelnen überlassen sein, damit die endlosen Steuererhöhungen und das offiziöse Ausposaunen über den Segen der neuen wirtschaftlichen Gesetze in rationalen Einklang zu bringen. Begehrter für die Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, mit welcher in den Etatsfragen, dem wichtigsten Staatsgeschäft, verfahren wird, muß des Umstandes gedacht werden, daß bei der Aufstellung des preußischen Budgets und der vorgeschlagenen Entlastung aus Reichsüberschüssen des Mehraufwandes des Militäretats infolge der Präsenzverfärfung um 25,000 Mann nicht gedacht worden ist. Pasfirt so etwas dem Privatmanne, so nennt man es lächerliche Wirthschaft.

Der deutsche Handelstag wurde am 19. d. in Berlin eröffnet. Der Minister v. Bütticher begrüßte die Versammlung und theilte anschließend an den vorigjährigen Beschluß des Handelstages mit, daß der Kaiser vorgelassen die königliche Verordnung, betreffend die Errichtung

angegangenen Lieblich ins Grab, und erst als ich ihm den schuldigen Tribut der kindlichen Trauer gezollt, durfte ich wieder dem Zuge des Herzens folgen, der mich nach Italien hinführte, um die Nachforschungen nach meinem Kinde fortzusetzen. Vor zwei Tagen kam ich hierher und fand mich so wunderbar an diesen Ort gefesselt, daß ich mich kaum losreißen konnte. Gestern kehrte ich von einer Spazierfahrt auf dem See zurück, als ich — der Erzähler vorbeugte sich mit dem verbindlichen Ausdruck gegen Amalia — „das Glück hatte, auf so unerwartete Weise Ihre Bekanntschaft zu machen und Ihnen die lebenswürdige Pflegerin meiner Tochter und dieses theure Wesen selbst wiederzufinden.“

„Es bedarf wohl kaum der Versicherung,“ sagte Amalia, als der Lord geendet, mit anmüthigem Lächeln, „wie sehr ich an diesem Ihrem und Emmys Glück Antheil nehme; ob schon es mich auf der andern Seite mit einem recht herben Schmerz bedroht, mit dem Verluste des Kindes, das mir so theuer geworden, als mir je ein eigenes hätte werden können. Doch bietet mir ja der Gedanke, welcher glänzenden Loos plötzlich das meine geworden, einen schönen Ersatz für den drohenden Verlust. Nur eines möchte ich Sie bitten, mein verehrtester Lord: mir Ihr Töchterchen noch so lange zu überlassen, als Sie hier zu verweilen gedenken.“

„Nichts ist billiger als das,“ entgegnete der Lord recht freundlich. „Wenn könnte ich auch das Theuerste was ich auf Erden besitze, lieber anvertrauen, als Ihnen, die so edelmüthig sich der armen Waise angenommen,

*** * Kleine Mittheilungen.** Die königliche Domäne Hettlinger Schanze, welche am 5. Oktober d. J. verpachtet wurde, hat der Eingesehene Joh. Fr. Körner in Wobbel in Pachtung erhalten. Die Regierung hatte sich bei der Verpachtung vorbehalten, einem der drei Höchstbietenden den Zuschlag zu ertheilen. Der Herr Körner hat von den drei Höchstbietenden das niedrigste Gebot gethan.

Der Parfümeriehändler Madenhäuser in Altona hat gegen ein ihm zugegangenes Ausweisungsmandat eine Beschwerde an die Regierung gerichtet, in welcher hervorgehoben wurde, daß er bereits seit längerer Zeit nicht nur nicht mehr Sozialdemokrat sei, sondern sogar die Sozialdemokratie bekämpft habe. Die Beschwerde ist nunmehr auf regierungsseitige Veranlassung seitens der Polizei der Altonaer Staatsanwaltschaft überwiesen worden und diese hat die Unterjudung in der Angelegenheit zu Ende geführt, sowie einen Bericht abgefaßt und diesen der Regierung übermittelt.

Wie man erzählt, gehen die Petenten gegen Pastor Kühl damit um, sich direkt an das Kultusministerium zu wenden. Wir erinnern an die bereits ertheilte A—a—s—e.

In Eisnar hat man mit einem Betriebskapital von 60,000 Mk. eine Milch-Konserven-Fabrik errichtet. Das Gebäude kostet 40,000 Mark.

Das älteste Schiff der deutschen Handelsflotte, „Jungfrau Lucia“ von Glückstadt, wird ihr hundertjähriges Dienstjubiläum wohl schwerlich feiern können, da dasselbe schon am 21. v. M. von England abgegangen, mit einer Ladung Kohlen auf Glückstadt bestimmt, bis jetzt den dortigen Hafen nicht erreicht hat und wahrscheinlich untergegangen sein wird, weil jede Nachricht darüber der Mhederei fehlt. Der Kapitän Lembke von Fehmarn war selbst Mit-eigentümer und wird wohl leider mit der Mannschaft seinen Tod in den Wellen gefunden haben.

In Sachen des Raubmordes in Silzen ist seitens des Staatsanwalts in Altona der Antrag gestellt worden, die Untersuchungssache gegen den Dienstknecht Bracker niederzuschlagen. Derselbe ist als vollkommener unbedenklich erkannt und deshalb seine Freilassung bereits angeordnet worden.

In der Nähe des Feldes bei Oldberup, wo kürzlich ein Steinadler geschossen wurde, ist dieser Tage wieder ein Seeadler mit etwa 2,22 Meter Flügelspannung im Rotter Walde erlegt worden.

Der Tischler und Gastwirth Zahl in Pinneberg, welcher ebenfalls vor kurzem Ausweisungsbefehl erhielt, liegt krank darnieder und ist laut ärztlichen Attestes nicht transportabel. Er hat deshalb eine Petition an die Regierung eingereicht.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Am verfloffenen Montag erreichte die auch für die innere deutsche Politik so wichtige erste Berathung des preußischen Etats für 1881/82 ihr Ende. Wie viel auch seit dem für unser Wirtschaftsleben so denkwürdigen Monat Mai vorigen Jahres gegen die neue wirtschaftliche Ara vorgebracht worden ist, so wurden doch noch niemals so gewichtige Schläge dagegen geführt, wie in der dreitägigen Etatsdebatte

seiner Wärterin zurück. Als ich am Abend zurückkehrte, fand ich meine Wohnung fast leer, einzig mein Bedienter war zurückgeblieben und empfing mich zitternd mit der Botschaft, die mich wahrnimmig zu machen drohte. Emmy war am Nachmittag plötzlich verschwunden, alle Nachforschungen waren erfolglos geblieben; das Kind hatte im Garten gespielt, die Wärterin war auf kurze Zeit ins Haus gegangen, als sie wieder in den Garten kam, war das Mädchen nirgends mehr zu sehen. Die Wärterin selbst war bei meiner Zurückkunft aus Furcht vor meinem Zorn entflohen und man hat sie nie mehr in jener Gegend gesehen. Alle meine Nachforschungen nach dem Kinde blieben fruchtlos, obgleich ich Summen bot, die beinahe mein damaliges Vermögen überstiegen, demjenigen, der mir eine Spur von der so räthselhaft Verschwundenen angeben könne. Alles blieb umsonst. Um dieselbe Zeit erhielt ich einen Brief von meinem Vater, der mir den plötzlich erfolgten Tod meines älteren Bruders meldete und mir gebot, eilig nach England zurückzukehren, da die dortigen Verhältnisse die Anwesenheit des nunmehrigen Erben unumgänglich notwendig machten. Da alle meine Bemühungen erfolglos blieben, auch nur die leiseste Spur von der Verlorenen zu entdecken, so mußte ich endlich dem Gebote meines Vaters Folge leisten und nach meiner Heimat zurückkehren. Der beunruhigende Gesundheitszustand meines Vaters, an dessen Wiederherstellung bald die geschicktesten Aerzte zweifelten, machte es mir zur Pflicht, in seiner Nähe zu bleiben. Vor wenigen Wochen folgte mein Vater dem vor-

[4]

Neue
Pflaumen,
Muscateller-Rosinen, kl.,
Sultana-Rosinen,
Patras-Korinthen,
empfiehlt [496]
Ahrensburg. **G. Pahl.**

Zwei gebrauchte, gut erhaltene [490]

Kochherde

hat preiswürdig für à Stück 20 Mk. abzugeben
F. Fr. Wolf,
Ahrensburg. Tischlermeister.

In Kürze erscheinen im Verlage von Fr. Kortkamp in Berlin:

Ämtliche Mittheilungen aus den Jahres-Berichten der mit Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten. Viertes Jahrgang, 1879. 2 Bde. I. Bb. Berichte der preuß. Gewerbe-Räthe. II. Bb. Berichte der Fabriken-Inspektoren der anderen Bundesstaaten.

Etwa 70 Bgn. gr. Lex. 8^o. mit zahlreichen Holzschnitten und statistischen Tabellen (chamois Relinquier). Preis: geh. 15 Mk.; geb. in 2 Bdn. 17 Mk. — Bei gleichzeitiger Bestellung wird je ein Exemplar der Jahrgänge 1876, 1877, 1878 und 1879 Ausg. auf chamois Papier geheftet statt für 35,40 Mk. für 30 Mk., und gebunden in 5 eleg. Leinwandbde. für 35 Mk. statt für 40 Mk. geliefert, sowie der Jahrg. 1877/78 Ausgabe auf leichtem weißen Papier für 7,50 Mk. — sonst 9 Mk. — geliefert.

Die Bedeutung der Jahres-Berichte der Fabriken-Inspektoren ist so allseitig anerkannt, daß jede besondere Empfehlung derselben überflüssig erscheint. Der neue Jahrgang, welcher zum ersten Male die Berichte über die hier bezügl. Verhältnisse aus allen deutschen Staaten bringt, reißt sich ebenbürtig den früheren an Reichhaltigkeit und Ausstattung an, und bietet wie dieser eine Fülle direkt praktisch verwertbarer Mittheilungen, insbesondere über maschinelle und fabrikkative Einrichtungen, Schutzvorkehrungen u. s. w. — Die für die früheren Jahrgänge bewilligte Preisermäßigung erlischt spätestens am 31. December d. J.

Zu Bestellungen empfiehlt sich:
C. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Einem geehrten Publikum bringe hjermit mein
Alempnergeschäft
bestens in Erinnerung. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. [479]
Ahrensburg.

Ergebenst
Ad. Basedow,
Alempner, Papp- u. Schieferbeder.

Für den Weihnachtstisch!
Wer seinen Kindern zu Weihnachten eine wahre Freude bereiten will, der bestelle in unterzeichneter Buchhandlung das
Illustrirte deutsche Märchenbuch,
genannt Scheuren's Märchenbuch.
Preis 1,60 Mk. brochirt, 2,40 Mk. gebunden,
in sehr elegantem Umschlag. [501]
In Ahrensburg vorräthig bei **C. Ziese.**

Vorzüglich schöne, neue, grüne und gelbe

Kocherbsen

empfiehlt [497]
Ahrensburg. **G. Pahl.**

für Damen.
Nähtisch-Schere-Garnitur!
aus Solinger-Silberstahl
(Silbersteehl),
enthaltend: Zuschneide-, Nagel-, Stich-,
Knopflochschere mit Stellschraube und
hochfeines Trennmesser in brillantem
Carton

für nur 5 Mark.

Dauerhaft und unverwundlich bei
häufigstem Gebrauch. Garantie der Vor-
züglichkeit durch Rücknahme im nicht
convenirenden Falle.

Wilhelm Geiser in Köln,
Jabellenstraße 7.

Zum 1. Mai 1881 eine [491]

Wohnung

zu vermieten bei
Wilh. Ramm,
Ahrensburg. Uhrmacher.

Zu vermieten

auf sofort oder zum 1. Mai 1881
eine freundliche Wohnung.
Näheres bei [486]
Ahrensburg. Frau M. Orts.

Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt: [488]

Bewährte Kindernahrungen:

Malz-Präparate, Medicinal-Weine, feinsten Medicinal-Leberthran.

Für die von der Aachen-Münchener Feuer-Versicherung-Gesellschaft der Commune Bünningsfeldt [500]

geschenkte Sprüze

unterlassen wir nicht, der genannten Gesellschaft hiemit den Empfang zu bescheinigen und zugleich öffentlich unsern Dank dafür abzustatten.
Bünningsfeldt, den 21. November 1880.

Der Gemeindevorstand.

H. Dabelstein.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Aus Dresden.

Versandt der

feinsten Confecte

in Präsent-Kisten.

Jede Kiste enthält sortirt:

3 Pfund feinstes Confect.

PREIS INCL. VERPACKUNG UND KISTE Rmk. 5.

franco in's Haus.

Jede Kiste enthält:

Inhalt einer jeden Kiste.

- ff. Crème-Pralinées, gefüllt mit Vanille, Himbeer, Erdbeer, Punsch.
- Crème-Stangen, mit Vanille gefüllt.
- Chocolade-Flaschen mit Etiquette.
- Fondants Körbchen,
- do. Johannitter,
- do. Kladderadatsch,
- do. Chocolad-Melange,
- do. Chocolad-Idyllen,
- do. Moltke-Dessert,
- do. Kaiser-Dessert,
- Conserven,
- Geléebonbons, Rosen-, Orangen-Blüthgeschmack,
- Liqueurbonbons, do. do. do.
- Fondants Apfelsinenschnitte,
- do. Kernobst,
- do. Fruchtschnitte,
- do. Früchte mit Blatt,
- do. Phantasie,
- do. Ringe, decorirt,
- do. Gemüse,
- do. Sencillo,
- do. Apfelpunsch,
- do. Apriocosensteinchen,
- do. Ringe mit Chocolate.

Alleiniger Post-Versandt feinsten Confecte

von
Ernst Leinert in Dresden. [373]

Mehr als halb verschenkt!

Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen Preis von

zusammen nur 5 Mark

gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages:

- 1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla-Tischdecke 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Mikroskop mit Object, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui, französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Eierkocher. — 1 eleganter Tabakstasten mit Verschluss. — 1 Antique-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebste Nadel-Stui. — 1 Carton Pfeilschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder.

Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark [389]

Carl Minde in Leipzig.

Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg

Vorläufige Ball-Anzeige.

Schadendorff's Hotel, Ahrensburg.

BALL

am Sonntage, 12. December 1880,
ladet freundlichst ein

H. Schadendorff.
Anfang 6 Uhr. [498]

Am Sonntage, den 28. November,

Große Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet [499]
Ahrensburg. **F. Luther.**

Stor. Techn. Buchhandl.
H. Dabelstein, Ahrensburg, u. Leipzig.
Preis 1 Mk. 50 Pf. pro Bde. 1 Bde. 1 Mk. 50 Pf.
Programme gratis d. d. Dir. Hiltner.

Auf die

Gefahr

für Besitzer von

Russischen Pfandbriefen

macht die No. 45 der

Allgemeinen

Börsen-Zeitung

für
Privat-Capitalisten und Rentiers
aufmerksam.

Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ enthält trotz ihres enorm billigen Preises von pr. Quartal Mk. 1.50 einen vollständigen Courszettel, correcteste Verloofungsliste, viele sonstige Beilagen, und aberdneun

gratis

die neueste Ausgabe des erst Ende v. J. zur Vollendung kommenden, ca. 30 Folio-Seiten umfassenden Courszettel-

Commentar's,

welcher für Besitzer von Werth-Papieren von größter Wichtigkeit ist, da aus diesem alle auf die bezüglichen Papiere Einfluß habenden Verhältnisse ersichtlich sind, und u. a. die Angabe des Hauptgeschäftszweiges der betreffenden Actien-Gesellschaften, das Domicil, Actien- und Reservecapital, Hypotheken- und Prioritätenbelastung, sowie sonstige Schulden, Unterbilanz und Actien, Gründungs- und Geschäftsjahr, Dividenden und Coursstand, Tag und Bestimmung bezüglich der General-Versammlung, Namen der Directoren und Aufsichtsraths-Mitglieder, Länge und Frequenz der Bahnen u. c. c. enthält.

Rath und Auskunft

in zuverlässigster und offener Weise, so daß jede Parteilichkeit und Unwahrheit absolut unmöglich ist. Die Redaction übernimmt ferner die

Controlle

des Effectenbesitzes ihrer Abonnenten, um diese von jedem Ereigniß, welches hierauf Einfluß haben könnte, sofort event. pr. Telegramm zu benachrichtigen, sowie dieselben auch auf günstige Momente zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu machen. Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ hat während ihres achtjährigen Bestehens genügende Beweise gegeben, daß dieselbe nur das

Interesse des kleinen Capitals vertritt und zeugen die Zeitartikel u. davon, daß dieselbe völlig

unabhängig

ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung von größter Wichtigkeit, aber nur sehr selten der Fall ist.

Abonnements werden von allen Postanstalten entgegengenommen.

Obige Nummer wird auf Bestellung pr. Postkarte mit Rückantwort

zur Frankatur als Probe-Nummer gratis versandt durch die Expedition
Berlin SW., Benthstr. 1821.
(Industrie-Gebäude, Laden 36).